

01/2023

Musikschulpost

Informationen, Berichte und Hinweise der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung
für unsere Schüler*innen und deren Eltern

Offenohrigkeit

Von der Fähigkeit,
verschiedenste Musik
gern zu haben

Stilvielfalt im Unterricht

Ein Erfahrungsbericht

Wie ein Stundenplan entsteht

Eine Herausforderung





Lukas Hering, Schulleiter

Musikalische Förderung bezieht sich auf die Unterstützung und Entwicklung von musikalischen Fähigkeiten und Talenten. Diese Förderung kann in vielen Formen erfolgen, u.a. mit Musikunterricht, Workshops, Ensembles, Konzerten, Wettbewerben und Stufentests.

Obwohl schon oft behandelt und kommuniziert, ist es doch wichtig die Vorteile einer musikalischen Förderung, Bildung immer wieder aufzuzeigen. Musikalische Förderung bietet zahlreiche Vorteile für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Es wurde gezeigt, dass das Erlernen eines Musikinstruments die Konzentration, das Gedächtnis und die kreativen Fähigkeiten verbessert. Musik kann auch dazu beitragen, Stress abzubauen und die Stimmung zu verbessern.

Darüber hinaus stärkt musikalische Förderung soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Kommunikation und Empathie. Beim Musizieren in einer Gruppe oder einem Ensemble lernen die Schüler*innen, aufeinander zu hören, zusam-

menzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Musik kann auch ein Mittel sein, um Verbindungen zwischen verschiedenen Kulturen und Gemeinschaften herzustellen und zu fördern.

Mit dem Musikschulgesetz, welches mit der dazugehörenden Verordnung per 1. Januar 2023 in Kraft getreten ist, übernimmt der Kanton mehr Verantwortung im Begabtenbereich. Die höheren finanziellen Beiträge unterstützen die Musikschulen darin, ihren Auftrag in der Begabtenförderung noch besser wahrzunehmen. Somit können Kinder und Jugendliche, welche sich intensiv mit Musik auseinandersetzen möchten, gefördert werden. In unserer Musikschule haben wir den Zugang zur Begabtenförderung wie folgt geregelt:

«Mit dem Förderprogramm unterstützt die JMSW die besonders begabten, engagierten Schüler*innen. Sie gibt ihnen damit die Möglichkeit, sich vertieft mit ihrem Instrument auseinander zu setzen. Am Anfang einer gezielten und möglichst effizienten Förderung steht

die Beratung. Ein wichtiger Teil der Förderung ist neben dem erweiterten Einzelunterricht (mehr als 50' pro Woche) die Auseinandersetzung mit musiktheoretischen Inhalten und dem Zusammenspiel in Ensembles und Orchestern (Chören). Die Schüler*innen im Förderprogramm nehmen nach Möglichkeit regelmässig an Wettbewerben teil.»

Bei Fragen zum Förderprogramm wenden Sie sich bitte an die Musiklehrpersonen, diese können zum Stand ihrer Schüler*innen kompetent Auskunft geben. Die Anmeldung zum Förderprogramm ist nur über die Lehrpersonen möglich.

Insgesamt bietet musikalische Förderung eine wertvolle Möglichkeit, die persönliche Entwicklung und das Wohlbefinden zu unterstützen und ein tieferes Verständnis für Musik und Kultur zu schaffen. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, dass Sie Ihre Kinder beim Erlernen des Instruments unterstützen und damit einen wertvollen Beitrag auch für das Gesamtwohl unserer Gesellschaft leisten.

Willkommen im Team

Neue Mitarbeiter*innen

Im Februar sind einige neue Lehrpersonen sowie eine neue Sekretariatsmitarbeiterin zu unserem Team gestossen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit:

Joëlle Häubi, Tambour

Rebecca Heudorfer, MGA

Philippe Leuzinger, Tambour

Anita Orme, Blockflöte

Christine Simon, Sekretariat

Anna Zinsstag, MGA

Wir gratulieren

Jubilarinnen im Frühlingsemester 2023

15 Jahre ...



Solveig Süss
Querflöte

10 Jahre ...



Laila Moser
Musikalische
Grundausbildung (MGA)

Wir danken für den geleisteten Einsatz und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!

«Offenohrigkeit»

Von Ange Tangermann

Klassik – Folk – Pop – Volksmusik – Heavy Metal – Jazz – Gregorianik:

Was hören Sie am liebsten? Und wie entwickelt sich eigentlich die musikalische Vorliebe für einen oder mehrere Musikstile im Leben eines Menschen?

Vielleicht kennen Sie das Phänomen: Sie hören im Radio oder im Konzert ein Musikstück, das Ihnen einfach nichts sagen will. Die berühmte schöne Wirkung der Musik, von der wir so gerne reden, bleibt aus. Es ist, als hörten wir eine fremde Sprache, deren Bedeutung uns verschlossen bleibt. Am liebsten würden wir den Sender wechseln oder wir hoffen, dass es im Konzert bald wieder so klingt, wie es uns gefällt. Doch was ist der Grund dafür, dass uns ein bestimmter Musikstil oder ein besonderer Song mehr berührt als ein anderer?

Oft bildet sich eine musikalische Präferenz schon im Kindes- oder Teenageralter: Wir mögen das, was wir gut kennen – und was wir mit guten Erinnerungen und starken emotionalen Momenten verbinden. Es ist mit der Musik wie mit einer Sprache: Fühlen wir uns in einer musikalischen Welt zu Hause, wird uns der Musikstil immer vertrauter; wir verstehen ihn besser, können uns beim Hören mehr und mehr entspannen, fühlen uns «angesprochen» und können die wohltuende Wirkung der Musik wieder erleben.

Es heisst, bei Kindern und Jugendlichen enge sich die Offenheit für verschiedene Musikstile mit der Zeit ein. Je älter Ihr Kind wird, desto mehr interessiert es sich vermutlich fast ausschliesslich für Pop- oder Rockmusik – so scheint es zumindest: Es hört und mag das, was «alle» in seinem Alter hören und was eine Identifikation mit den Gleichaltrigen ermöglicht. Dennoch können sich gleichzeitig breite musikalische Vorlieben entwickeln.

Diese «Offenohrigkeit» gegenüber verschiedensten Musikstilen ist eine Fähigkeit, die wir mit jungen Kindern, aber auch im Jugendalter ganz besonders fördern und pflegen können.

Zeigen wir als Eltern und Musiklehrpersonen dem Kind oder Jugendlichen unsere eigene Neugier und Faszination für ein Musikstück, das wir gemeinsam hören oder spielen, und bieten wir ihm einen altersentsprechenden Zugang dazu an, kann sich das Kind neugierig und offen damit auseinandersetzen. Indem wir ein Musikstück häufig hören und spielen, bilden wir einen engen Bezug dazu: Wir fühlen uns plötzlich darin «heimisch». Übrigens: Auch das spontane Tanzen oder das Mitsingen zu einem Musikstück kann einen Zugang zu vermeintlich fremder Musik herstellen!

Es lohnt sich also, zu Hause das Radio auch dann angeschaltet zu lassen, wenn der eingestellte Sender gerade nicht Ihre Lieblingsmusik sendet, oder bei der nächsten Autofahrt einmal eine ganz neue Playlist einzustellen. Ihre eigene Neugier und Offenheit gegenüber neuer Musik werden Ihrem Kind gute Beispiele sein, sich ebenso dafür zu interessieren. Es gibt so viel Verschiedenes zu entdecken!

Denn genauso, wie wir als Eltern auch darum bemüht sind, unseren Kindern und Jugendlichen eine abwechslungsreiche und wertvolle Ernährung zu bieten, bieten wir ihnen mit einer Musikvielfalt im übertragenen Sinne ein reichhaltiges Buffet an, welches eine wertvolle und vielfarbige Nahrung für ein musikalisches Wachstum sein kann.

Anmerkung: Der Begriff der «Offenohrigkeit» bzw. «Open-earedness» wurde zum ersten Mal im Rahmen einer Forschung von David Hargreaves (1982) verwendet. Hargreaves ging zunächst davon aus, dass sie sich bei Kindern im Laufe der Primarschulzeit automatisch zurückbildet – diese Behauptung wurde jedoch in späteren Studien widerlegt. Es zeigte sich vielmehr, dass sich ein musikstilistisch vielfältiges Umfeld und ein entsprechender Musikunterricht signifikant positiv auf die musikalische Stiloffenheit bei Kindern und Jugendlichen auswirken.

Stilvielfalt und Musikstile im Unterricht

Von Stefano Lai

Meine Erfahrung als Schüler (Blockflöte und Klavier) und als Blockflötenlehrkraft



Zu meiner Zeit, als ich den ersten Blockflöten- und Klavierunterricht erhielt, war die Stilpalette der im Unterricht behandelten Literatur relativ klein.

Im Blockflötenunterricht erlebte ich das so: mitteleuropäische Kinder- und Volkslieder, Bearbeitungen der Wiener Klassik und des Barocks. Dann Originalliteratur aus der Renaissance, aus dem Frühbarock und dem Hochbarock. Das war mehr oder weniger alles. Die Blockflötenliteratur der Klassik und Romantik (die meisten Werke aus diesen Epochen sind für blockflötenverwandte Instrumente wie Flageolet und Csakan gedacht) konnte man kaum. Zeitgenössische klassische Musik wurde nicht gespielt, ebenso kommerzielle Musik der Gegenwart. Ich kam aber auch nicht auf die Idee einen aktuellen Hit mit der Blockflöte zu spielen. Dafür hatte ich das Klavier.

Etwas mehr Abwechslung erlebte ich im Klavierunterricht, wo ich Werke aus dem Barock, der Wiener Klassik, der Romantik, Spätromantik und des 20. Jh. spielen konnte. Die Popmusik war zwar nicht Teil des Unterrichts, aber ich konnte mir – als Teenie – entsprechende Klavierhefte mit den wichtigsten Hits erstehen und selbständig erarbeiten. Für Tasteninstrumente gab es auf dem Notenmarkt schon

damals ein deutlich grösseres Angebot als für Blockflöte. Am Gymnasium gab es sogar einen Freifach-Jazzkurs, der allerdings nicht von den Schulmusikern erteilt wurde, sondern von einem Biologielehrer und einem Englischlehrer, beide passionierte Hobby-Jazzler. In der Freizeit tobte ich mich als Keyboarder in einer Band aus, wo ich nach jeder Probe halb taub und mit einem hohen Pfeifton in den Ohren nach Hause ging.

Heute sieht es mit der Stilvielfalt etwas anders aus. Auf Hochschulebene konnte man in den vergangenen Jahrzehnten eine Öffnung gegenüber anderen Musikrichtungen ausserhalb der Klassik beobachten (Musikhochschulen mit den Abteilungen Jazz, Pop, Volksmusik). Am Schweizer Jugendmusikwettbewerb gibt es seit 2017 die Disziplinen Jazz, improvisierte Musik, Pop, Rock, HipHop etc. Und auch auf akademischer Ebene stellt man eine offenere Haltung fest: Während ich diese Zeilen schreibe, verleiht die Universität Bologna zum ersten Mal in ihrer rund 1000-jährigen Geschichte (und vermutlich zum ersten Mal weltweit) den Ehrendokortitel einem Vertreter der Volksmusik, einem Musiker aus der oral-aural tradierten Musikkultur.

Die gleiche Entwicklung erlebte und erlebt man in den vergangenen 50 Jahren im Unter-



richt der Musikschulen. Der Inhalt der Unterrichtsliteratur dokumentiert u.a. bestens diese Tendenz.

Die Blockflötenschulen, mit denen ich heute arbeite, sind deutlich reicher an Stilvielfalt gegenüber den Schulen vor 20 bis 30 Jahren. Sie enthalten mehr europäische und ausser-europäische Volksmusik, Musik aller Epochen, vom Mittelalter über die Renaissance bis zum 21. Jahrhundert sowie Popmusik in den verschiedensten Ausprägungen. Diese Stilrichtungen versuche ich im Unterricht dem Kind zu vermitteln. Natürlich liegen mir nicht alle Stile gleich gut, und alles mag ich auch nicht, wenn man ehrlich sein will. Ausserdem gibt auch das Instrument den Rahmen vor, in dem man sich musikalisch betätigen kann.

Die Wahl des Instrumentes bestimmt bis zu einem gewissen Grade die Literatur, die im Unterricht gespielt wird und setzt ein paar Grenzen, die nicht immer leicht zu überwinden sind: Ein auf der Blockflöte gespieltes (falls überhaupt möglich) E-Gitarrensolo von Eddie van Halen wird eher nicht so überzeugend klingen. Umgekehrt ist der Einsatz einer E-Gitarre für die Basso continuo-Begleitung einer Vivaldi-Sonate auch nicht unbedingt klanglich zufriedenstellend (abgesehen von den philologischen Bedenken). Und trotzdem: Es ist mir wichtig, dass Kinder und Jugendli-

che im Rahmen der Möglichkeiten des Instrumentes und ihres Könnens sich mit den verschiedensten Stilen befassen. Es ist wie eine Zeit- und Weltreise (und zwar sehr ökologisch, ohne einen Tropfen Treibstoff zu verbrauchen). Und wie das bei jeder Reise der Fall sein sollte: Es ist eine Chance zur Erweiterung des persönlichen Horizontes, es ist eine kulturelle Bereicherung und fördert Toleranz, Neugier und Verständnis für Neues, Fremdes und Unbekanntes.

In meiner Unterrichtsarbeit der ersten Spieljahre gebe ich regelmässig den Schüler*innen die Möglichkeit, am Schluss der Stunde beim Festhalten der neuen Aufgaben ein oder zwei Stücke zu wählen, die schon mal im Unterricht behandelt wurden und die sie gerne wieder spielen möchten. Diese «Freiwahlstücke» müssen sie auf die folgende Woche auffrischen. Sie werden meistens zu Beginn der Lektion, gewissermassen als Einspielstücke, gemeinsam gespielt.

Dabei verfolge ich mehrere Ziele:

- Das Kind hat immer mindestens ein vorspielbereites Stück im Repertoire.
- Durch das Wiederholen eines bereits bekannten Stückes kann Gelerntes gefestigt werden.
- Der innere Schweinehund vor dem Üben kann besser überwunden werden, wenn

man weiss, dass man auch noch ein Stück spielen darf, das man (hoffentlich) mag und selbst gewählt hat und nicht mehr so fest üben muss.

- Die nächste Lektion beginnt locker mit gemeinsamem Musizieren. Man weiss, wenn man sonst nicht geübt hat, dass mindestens ein Stück in der Lektion klappen wird (Erfolgserlebnis).
- Die vom Kind selbst ausgewählten Stücke ergeben mit der Zeit ein Bild seiner Interessen, seiner Geschmacksrichtung(en) und können in Zukunft bei der Wahl weiterer Spielstücke oder Werke hilfreich sein.

Bei älteren und (vor allem) spieltechnisch fortgeschrittenen Schüler*innen wird zum Teil die Literaturwahl gemeinsam besprochen. Ab und zu kommen Schüler*innen mit konkreten Wünschen, entweder mit einem bestimmten Werk, einem Songtitel, einem Komponisten oder Autor, oder sie brauchen Musik, die sie an einem bestimmten Anlass spielen dürfen (Konfirmation, Schulmusical, Weihnachten, ein Familienfest, Musikwettbewerb...) oder sogar für ihr Privatleben brauchen. Ein Schüler kam vor Jahren mit der dringenden Bitte, ein romantisches Stück auszusuchen, mit dem er am Wochenende seine Freundin beeindrucken oder bezirzen wollte. Er war noch nicht so weit auf dem Instrument, aber «My Heart will go on» funktionierte sehr gut...aus musikalischer Sicht.

Gelegentlich gibt es auch unrealistische Musikwünsche, weil entweder das Instrument selbst oder die spieltechnischen und rhythmischen Fähigkeiten bzw. das etwas zu kleine Übe-Pensum des Kindes Grenzen setzen. Natürlich gibt es für Anfänger*innen vereinfachte Versionen zahlreicher Stücke. Man kann ansonsten die Stücke auch dem spieltechnischen Stand des Kindes entsprechend bearbeiten. Ob solche Bearbeitungen immer so zufriedenstellend sind, vor allem, wenn sie vom Original zu weit entfernt sind? Einmal habe ich einen Popsong rhythmisch dermassen vereinfachen müssen, dass die ursprüngliche Fassung fast nicht mehr erkennbar war, aber dafür spielbar für meinen Schüler, dessen metrisches Rückgrat noch – sagen wir mal – entwicklungsfähig war. Das Resultat

machte uns beide und den in der Lektion anwesenden Vater nicht besonders glücklich. Der Schüler musste sich halt doch noch zuerst etwas ernsthafter mit Rhythmik und Metrik anfreunden.

Das Elternhaus kann für den Musikgeschmack eines Kindes recht prägend sein. Bildung, sozialer Status und Herkunft der Eltern sind dabei entscheidende Faktoren. Ebenso ihre Offenheit gegenüber ihnen fremden, unbekanntem Musikstilen. Eine ablehnende, abschätzig Haltung, unterstrichen durch entsprechend negative Äusserungen über das zu übende Repertoire können beim Kind im schlimmsten Fall sehr demotivierend wirken und zudem auch die pädagogische Arbeit der Lehrkraft erschweren. Bei Teenager hingegen kann die ablehnende Haltung der Eltern gegenüber der Unterrichtsliteratur genau das Gegenteil bewirken und erst recht motivieren.

Die Aufgaben der Eltern sind heutzutage alles andere als einfach. Trotzdem die Bitte von mir als Musiklehrer: Liebe Eltern, mögen Sie Verständnis haben, wenn die Spielstücke Ihres Kindes ab und zu stilistisch nicht ganz mit Ihrer Wellenlänge vereinbar sind. Gönnen Sie Ihrem Kinde die oben erwähnte musikalische Welt- und Zeitreise.



Wie ein Stundenplan entsteht

Von Caroline Scheffelt

Haben Sie sich auch schon gefragt, wie die Musiklehrpersonen es schaffen, die zahlreichen Bedürfnisse mehr oder weniger unter einen Hut zu bringen und halbjährlich einen Stundenplan zu erstellen? Die Gestaltung des Stundenplanes ist mit einigen Hürden verbunden und verlangt von allen Beteiligten grosse Flexibilität.

Wochentag	SchülerIn	Zeitraum	Instrument	Ort
Nach spätestens drei aufeinander folgenden vollen Stunden sind im Stundenplan mindestens 15 Min. Freie einzubauen				
Montag	Anna Müller	14.00-14.40	30 Cornet	Musterhausen
Dienstag	Franz Maier	11.10-11.30 14t	20 Cornet	Musterhausen
		15.00-16.00 3er	20 Trompete	Entenhausen
	Heinrich Meister	15.00-16.00 3er	20 Trompete	Entenhausen
		18.00-19.00 3er	20 Trompete	Musterhausen

Für eine Lehrperson der Jugendmusikschule ergeben 28 Unterrichtsstunden ein 100%-Arbeitspensum. In diesem Fall müssen wöchentlich bis zu 56 Schüler*innen im 30 Minuten-Takt eingeteilt werden. Verschiedene Unterrichtsorte, unterschiedliche Schulhäuser sowie abweichende Ferienpläne der Gemeinden erschweren das Einteilen zusätzlich. Der Unterricht kann zudem nur ausserhalb des offiziellen Schulunterrichts, manchmal noch über Mittag und dann am Nachmittag nach der Schule stattfinden. Dabei muss auch auf die passende Infrastruktur des Zimmers Rücksicht genommen werden: Eine Gitarrenstunde verlangt nach einer anderen Ausstattung als Schlagzeug-Unterricht. Mit diesen zeitlichen und infrastrukturellen Einschränkungen fangen die Schwierigkeiten auf dem Weg zu einem gelungenen Stundenplan, der alle Beteiligten zufrieden stellt, jedoch erst an.

Häufig sind die zeitlichen Möglichkeiten der Schüler*innen durch eine ausgefüllte Freizeitplanung eingeschränkt. Und manchmal greift auch noch die zeitliche Verfügbarkeit einer Betreuungsperson ins Geschehen ein, wenn ein jüngeres Kind nicht selbständig zum Unterrichtsort gehen oder fahren kann. Nicht zu unterschätzen ist auch der Wegaufwand der Lehrperson selber, wenn sie an mehreren Orten unterrichtet.

Der Musikunterricht an der Jugendmusikschule findet in der Regel in Räumen der Volksschule statt. Die Suche nach geeigneten Räumen erfolgt durch unsere Ortsvertreter*innen. Sie sind bemüht, den Unterricht möglichst zentral und Schüler*innen-nah zu ermöglichen. Hat es keine freien Räume, so können leider auch unsere Ortsvertreter*innen nicht viel ausrichten.

Um trotz dieser Einschränkungen allen Bedürfnissen gerecht zu werden und frühzeitig mit der Planung beginnen zu können, bitten wir Sie, liebe Eltern, der Lehrperson jeweils möglichst viele Terminmöglichkeiten und/oder – sobald vorhanden – den Schulstundenplan Ihres Kindes zu schicken. Bitte vermerken Sie auf dem Stundenplan, wann eine Lektion gar nicht möglich ist, z.B. wegen Religionsunterricht, Sporttraining. Mit diesen Angaben erstellt die Lehrperson einen provisorischen Plan und spricht die vorgesehene Zeit mit Ihnen und der Ortsvertretung ab. Gemeinsam finden Sie so den passenden Termin. Wenn Ihr Kind also nicht die absolut ideale Unterrichtszeit bekommt und vielleicht seine Musikstunde auf den schulfreien Nachmittag legen muss, so hoffen wir mit dem Aufzeigen dieser Zusammenhänge auf Ihr Verständnis. Dafür danken Ihnen unsere Lehrpersonen sehr herzlich!

Mit Metronom am Puls bleiben

Von Evelyne Haymoz

Das Gerät, das es auch als App gibt, ist für Musizierende ein Werkzeug. Das Metronom gibt das Tempo an und hilft rhythmisch zu spielen. Es lässt sich aber auch wegtrainieren.



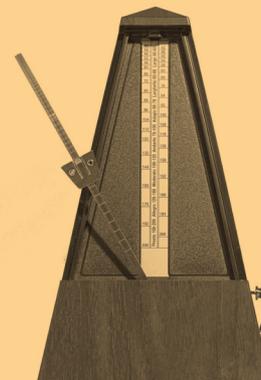
In der App Metronome Beats kann das Tempo, die Anzahl Schläge pro Takt und die Anzahl Klicks pro Schlag ausgewählt werden.

«Klick, klick, klick, klick» – Metronome können nerven, aber auch helfen. Denn an ihrem stetigen Klicken kann man sich orientieren, wie an einem Herzschlag. Dies wusste auch ein Schlagzeuglehrer, der sagte: «Timing ist keine Stadt in China».

Musizierende schalten den Taktmesser etwa ein, um zu hören, in welchem Tempo ein Stück zu spielen ist. Der Puls eines «Largo»-Stückes ist langsamer als derjenige eines «Allegro»-Werks.

Gemessen wird in Schlägen pro Minute, auch «Beats per minute» oder bpm genannt. Ein Beispiel: 60 bpm entsprechen 60 Schlägen pro Minute; das Metronom klickt also jede Sekunde einmal.

Das Gerät dient aber nicht nur dazu, das Tempo zu bestimmen, sondern auch es zu halten. Schwankt der oder die Musizierende, etwa weil eine Stelle technisch herausfordert, kann eben diese Passage mit dem Metronom geübt werden. Manchmal wird es auch bei Live-Auftritten oder in Aufnahmestudios verwendet.



Tempi werden mit italienischen Wörtern angegeben. Zu den gängigsten gehören:

Largo	(breit, langsam)	40– 60 beats per minute (bpm)
Adagio	(ruhig)	66– 76 bpm
Andante	(gehend)	76– 108 bpm
Moderato	(mässig)	108– 120 bpm
Allegro	(schnell, fröhlich)	120– 168 bpm

Innere Uhr trainieren

Doch soll man nur noch stur mit dem Klick üben? Dieser Artikel lädt zwar dazu ein, das Metronom einzuschalten, aber auch, das eigene Taktgefühl zu trainieren. Hierzu einige Übungen: von einfach bis tricky.

- Stelle dich innerlich auf den Puls ein: Höre dem Klicken erst einmal zu, bevor du selber spielst. Es kann dir helfen, wenn du den Fuss im Takt bewegst.
- Übe Tonleitern, Läufe oder andere knifflige Passagen erst ohne Metronom bis du sie fehlerfrei beherrschst. Erst dann nutze das Gerät, um in gleichmässigem Tempo zu spielen.
- Beginne mit der ersten Note. Wiederhole sie dann und füge die zweite Note hinzu. Mache so weiter: Note um Note. Deine Finger «merken» sich die Bewegungen.
- Verändere die Anzahl Töne pro Schlag: Spiele einen Viertel pro Klick, dann zwei Achtel pro Klick, drei Achtel-Triolen, vier Sechzehntel.
- Starte langsam (etwa bei 60 bpm) und steigere das Tempo allmählich in Ser-bpm-Schritten.

Mit folgenden Übungen lässt sich deine innere Uhr trainieren. Mit der Zeit rückt das akustische Signal in den Hintergrund – du entwickelst dein Taktgefühl.

- Die Grundidee ist, die hörbaren Klicks zu reduzieren und dich auf dein Rhythmusgefühl zu verlassen.
- Um eine Tonleiter (oder eine schwierige Stelle) zu üben, stelle 80 bpm ein. Jeder Ton, den du nun spielst, soll auf einen Klick fallen. Wenn du das Tempo halten kannst, dann stelle als nächstes 40 bpm ein. Wichtig: Spiele gleich schnell wie zuvor. Neu fällt aber nur noch jeder zweite Ton auf einen Klick. Bei 20 bpm spielst du erneut im selben Tempo, platzierst aber nur noch jeden vierten Ton auf den Klick und setzt die drei anderen Töne frei.
- Stelle das Metronom so ein, dass es drei Takte spielt und einen Takt pausiert, oder – etwas schwieriger – zwei Takte spielt und zwei pausiert. So bist du gefordert, den Puls zu halten. Du merkst sofort, ob es dir gelingt oder du zu schnell oder zu langsam bist.

Wer hat es erfunden?

Der niederländische Uhrmacher Diederich Nikolas Winkel schraubte im Jahr 1814 ein Pendel zusammen, das er für Musiker ertüfelt hatte. Er nannte es «Chronometer». Auch wenn Winkel nicht der erste war, der an Geräten arbeitete, die Tempi gleichmässig angaben, stand seine Erfindung doch am Anfang des heutigen Zeitmessers. Doch berühmt wurde damit ein anderer.

Der Wiener Mechaniker Johann Nepomuk Mälzel nämlich erkannte das Potenzial, versah das Gerät mit einer europäischen Einheit, den «Schlägen pro Minute» und liess «Mälzels Metronom» in grosser Zahl herstellen.

Zwar legte im Jahr 1820 ein Gericht fest, dass Winkel der technische Erfinder ist, doch es war zu spät. Bis heute gilt Mälzel als Erfinder der Bezeichnung «Metronom».

Mittlerweile gibt es den Taktmesser auch digital als App oder auf Websites (siehe Infobox). In elektronischen Musikinstrumenten wie E-Pianos oder E-Drumsets ist er oft bereits integriert. Die Lautstärke kann verstellt werden, so dass es mal eindringlich «klickt», mal nur dumpf «tockt» – was auch das Gehör schont. Das eigene – und das der Mitbewohnenden.



Lesebeispiel:

Das Online-Metronom spielt 120 Schläge pro Minute (120 beats per minute, bpm).

Drei Takte lang ist das Klicken hörbar, ein Takt lang nicht. Ziel dieser Einstellung ist es, als Musizierender das Tempo selbstständig zu halten. (Screenshot: musicca.com)

Links: Musiklernplattform musicca.com/de/metronom metronome-online.com/de

Apps: Metronom Beats
Natural Metronome



Orchesterlager

Das traditionelle Orchesterlager findet in der Woche vom 16. – 21. Oktober 2023 in Wildhaus statt. Während einer Woche wird musiziert, gesungen und viel gelacht.

Wir freuen uns, wieder mit ganz vielen Kindern und Jugendlichen zusammen Musik zu machen und eine erlebnisreiche Woche zu verbringen. Die Lehrpersonen und das Sekretariat geben gerne Auskunft zum Musiklager.

Anmeldeschluss: 16. Juni 2023



Resonanzkonzert

Als Solist*innen stehen auserwählte Schüler*innen mit dem Resonanzorchester auf der Bühne in Winterthur und in diesem Jahr auch in Küsnacht. Geniessen Sie Klassik auf höchstem Niveau.

Samstag, 30. September 2023,
17.00 Uhr in Küsnacht, reformierte Kirche

Sonntag, 1. Oktober 2023,
11.00 Uhr in Winterthur,
Kirchgemeindehaus Liebestrasse



Resonanzband auf der grossen Bühne der Musikfestwochen

Schüler*innen, welche für die Resonanzband nominiert wurden, rocken die grosse Bühne an den Musikfestwochen. Ein unvergessliches Konzert für Gross und Klein. Kommen Sie vorbei und geniessen Sie den Höhepunkt in der Steinberggasse.

Sonntag, 13. August 2023
Steinberggasse, Winterthur

VORSCHAU



Bläsertag

Während eines ganzen Tages studieren Schüler*innen der Jugendmusikschule, des Konservatoriums und der Prova Winterthur ein buntes Repertoire ein, welches für Bläser*innen aller Spielniveaus arrangiert wurde. Zusätzlich erweitern sie in Workshops ihren Bezug zur Musik über das eigene Instrument hinaus.

Samstag, 8. Juli 2023

Kirchgemeindehaus Liebestrasse, Winterthur

8.30 – 18.00 Uhr

Konzert: 17.00 Uhr

Anmeldeschluss: 14. Mai



Sommerkurs Instrumentenkarussell & Co.

Die Kinder lernen verschiedene Instrumente spielerisch kennen, probieren diese aus und experimentieren mit den unterschiedlichen Klängen. Das Programm wird mit Chorsingen und Bodypercussion abwechslungsreich ergänzt. Wir freuen uns, wiederum zwei Kurse anbieten zu können, damit möglichst viele Kinder eine klingvolle Woche erleben können.

Kurs 1: 17. – 21. Juli 2023

Kurs 2: 14. – 18. August 2023

Anmeldeschluss: 16. Juni 2023

(Teilnehmer*innenzahl beschränkt)



Weitere Informationen zu unseren Events, den Projekten und deren Anmeldeschluss finden Sie in der beiliegenden Agenda und unter: www.jugendmusikschule.ch

die
jugendmusikschule
Winterthur und Umgebung

Öffnungszeiten Sekretariat

Montag, Dienstag, Donnerstag: 8.30 bis 11.30 Uhr

Mittwoch und Freitag: 8.30 bis 14.30 Uhr

Am Freitag, 19. Mai, in den Sommerferien von Montag, 24. Juli bis Sonntag, 13. August sowie in den Herbstferien von Montag, 9. bis Sonntag, 22. Oktober bleibt das Sekretariat geschlossen.

Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung

Hermann-Götz-Strasse 21, 8400 Winterthur
Tel. 052 213 24 44, info@jugendmusikschule.ch
www.jugendmusikschule.ch

Besuchen Sie uns auf Facebook:
facebook.com/jugendmusikschule



oder auf Instagram:
instagram.com/jugendmusikschule_winterthur

